

Ausgabe 3/2025

Fotopuls

Das Magazin für Fotografie und Artifizielle Intelligenz
der Volkshochschule im Norden des Landkreises München e.V.

Foto
ART
München

Foto: Finn Fesq

Fotopuls

Das Magazin für Fotografie und Künstliche Intelligenz
der Volkshochschule im Norden des Landkreises München e.V.

Herausgeberin: Alina Comber
Volkshochschule im Norden des Landkreises München e. V.
Redaktion: Thorsten Naeser, Ilona Zindler-Weidmann (vhs)
Layout: Thorsten Naeser

Anschrift der Redaktion:
Volkshochschule im Norden des Landkreises München e.V.
Telschowstr. 5-7
85748 Garching
Tel.: 089 55 05 17 0
www.vhs-nord.de

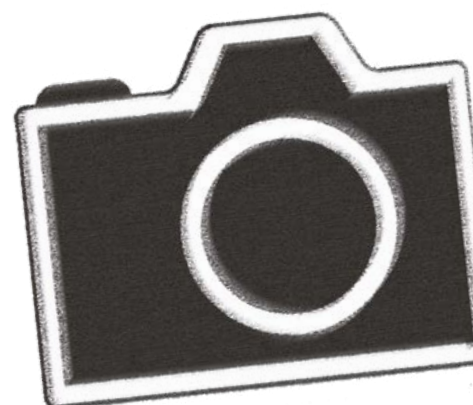
Themen- und Bildvorschläge sind der Redaktion willkommen.
E-Mail: zindler-weidmann@vhs-nord.de

Der **Fotopuls** erscheint im Rahmen des Kursangebots der Volkshochschule im Norden des Landkreises München. Der Bezug ist kostenlos. Ein Nachdruck oder eine Weiterverwendung der Bilder ist nur mit Genehmigung der Redaktion gestattet. Die im Magazin vertretenen Auffassungen und Meinungen können nicht als offizielle Stellungnahme der Volkshochschule interpretiert werden.

Der nächste **Fotopuls** erscheint im Dezember 2025.

Titelbild:

Finn Fesq hat das Titelbild dieser Ausgabe geschossen. Er hat den Geparden in Afrika genau in jenem Moment auf der Jagd fotografiert, in dem er an einem Dornenbusch vorbeiläuft und dabei schützend sein linkes Auge zukneift. Den Artikel dazu gibt es in dieser Ausgabe zu lesen.



Liebe Leserinnen und Leser,

der Fotopuls stellt in dieser Ausgabe drei außergewöhnliche Fotoprojekte vor: Anne Mason-Hoerter erforscht die Funktion von emotionaler Erinnerung an die Fragilität der Natur. Die Künstlerin Ines Meier beschäftigt sich mit isländischem „Treibholz“ als Kulturgut und Symbol für den Klimawandel und kombiniert dieses und anderes Treibgut mit alten Diarahmen. Der junge Fotograf Finn Fesq dokumentiert seine Suche nach „Wildnis“ und „Freiheit“ mit seltenen Bildern der majestätisch, niedlich bis blutrünstig anmutenden Tiere in der Wildnis Namibias. Auf dem Titel sieht man „seinen“ flinken, anmutigen Gepard, der zum Schutz vor einem Dornenbusch im Rennen ein Auge zukneift. Es sind solche Momente, verbunden mit den besonderen Geschichten der Entstehung, die gute Bilder ausmachen.

Neben einer Live-Schaltung zur fiktiven Mondlandung, Tina Turner und Big Apple ist viel Platz für Produkttests, KI-Art, historische Dokumentationen und im wahrsten Sinne des Wortes erfrischende Berichte aus den Fotokursen.

Und hier ein Tipp: Unser neues [Herbst-Winter-Fotoprogramm](#) ist bereits online! Zu entdecken sind spannende Fotoworkshops wie „[Lost Places Fotografie](#)“, „[Gefrorene Seifenblasen](#)“ oder die kultigen „[Wetplate-Shooting-Days](#)“. Kreative Impulse bieten auch Kurse zu [Lightpainting](#), Nebel- und Lichtinszenierungen sowie ein exklusiver Onlinekurs zu

[Photoshop-Composings](#) mit der renommierten Künstlerin Kathrin Federer. Inspirierende Tief(see)blicke liefert der Live-Vortrag „[Faszination Unterwasserfotografie](#)“ und die Max-Planck-Wanderausstellung „[Bilder aus der Wissenschaft](#)“ verbindet Kunst und Forschung.

Außerdem ist unser erstes eigenes Foto-Buch: „Mit der Kamera ins Alpenvorland“ erschienen! Der Fotoreiseführer stellt einige der schönsten Fotospots des Alpenvorlandes vor. Es geht u.a. zu den Ammerauen, an den Starnberger See, ins Allgäu und an den Königssee. Profifotograf:innen und hochversierte Fotoamateure verraten ihre Lieblingsorte und geben Location-Tipps. Sichern Sie sich [hier](#) ein Exemplar der limitierten Auflage.

Nun aber viel Freude beim Reinblättern, Schmökern und Umsetzen der Fototipps in unserer aktuellen *Fotopuls*-Ausgabe!

Ihre Ilona Zindler-Weidmann

Leiterin des Fotoprogramms der vhs
im Norden des Landkreises München e.V.

*Füttert man eine open source KI mit dem Text „I am the editor of a photo magazine“, ohne das Geschlecht zu nennen, erscheint ein Mann (!), ca. 30 Jahre, bärtig, ein bisschen cool, ein bisschen ernst, ein smartes Funkeln in den Augen. Unter der Mischung aus Hut und Schal vermutlich die Aufschrift „LOVE ICU! FOREVER“. Intelligent, attraktiv, ein bisschen düster. Fügt man die Ergänzung hinzu „I am female“ blickt einen eine hübsche, zarte dunkelhaarige Frau an, mit sinnlichen Lippen und einem verführerischen Leuchten in den Augen, sanft und von scheinbar ewiger Jugend. Sie hält ein Portfolio in den Händen, im Hintergrund Plakate, die Modelfotos im Retro-Style zeigen. Ist die(se) KI ein Generator von Klischees? Muss ich wie ein Filmstar aussehen, um ein Fotomagazin herauszugeben und als Mann wie ein Popstar? Die spannendere Frage lautet: wird es nicht eigentlich von uns erwartet? **izw***



vhs-Abschied	3
Gesehen in München	4
Reise zu fremden Welten	7
Gesehen im Netz: Subtile Botschaft	8
Gesehen im Netz: Millionen für die Null-Serie	9
Sportfotografie	10
Fotoreportage: Aus der Erinnerung	12
Fotoreportage: Weltenbummler Treibholz	18
Fotografie-Natur-Umwelt: Freiheit im Sucher	22
Fotoreportage: Zirkusluft	28
Kamerateat: Spontan kreativ werden	30
Objektivtest: Ein lichtstarker Hingucker	36
Fotokurse an der vhs	40
Fotowettbewerbe	46
Ausstellungen	48
Wissenschaftsfotografie	54
Bücher	60



Lothar Stetz (l.), daneben die Bürgermeister Dr. Dietmar Gruchmann, Dr. Alexander Greulich und Andreas Kimmelmeyer bei der Abschiedsfeier in der vhs.



Lothar Stetz (r.) und Herbert Becke (l.) mit dem Abschiedsgeschenk des Künstlers Martin Blumöhr.

Alles Gute, Lothar Stetz!

Dr. Lothar Stetz geht in den wohlverdienten Ruhestand. Er war 25 Jahre an unserer vhs tätig. Neun Jahre als pädagogischer Planer und gut 16 Jahre als Leiter. Sein Vorgänger, Herbert Becke, verabschiedet ihn im Fotopuls.

Ich bin froh und dankbar, dass Lothar Stetz diese Einrichtung so engagiert und professionell ausgebaut hat. Der bayerische Landesvorsitzende, Dr. Martin Ecker machte in seiner Rede deutlich, wie wertvoll und wichtig diese vhs für die Bevölkerung des Münchner Nordens, aber auch weit darüber hinaus als „Leuchtturm der Erwachsenenbildung“ ist. Alle Bürgermeister der Nord-Gemeinden waren dabei und dokumentierten allein schon durch Ihre Anwesenheit die Wertschätzung gegenüber unserer vhs. Der 1. Bürgermeister der Stadt Garching und Vorsitzender der Nord-vhs, Dr. Dietmar Gruchmann, würdigte in einer launigen Rede die besondere Arbeit von Lothar Stetz, aber auch, wie wichtig die vhs-Angebote für die Bevölkerung und den Zusammenhalt in den Gemeinden sind.

Ich danke allen, die das Fest organisiert und mit so wunderbaren Beiträgen bereichert haben. Insbesondere möchte ich dabei Frau Ilona Zindler-Weidmann nennen, die das pfiffige, abwechslungsreiche und unterhaltende Programm federführend vorbereitet und gestaltet hat.

Vor allem danke ich Lothar Stetz für diese 25 Jahre. Als Ideengeber, Motor, Motivator, Organisator, als das „Schweizer Taschenmesser der vhs“, wie er an dem Vormittag bezeichnet wurde.

Ich wünsche mir, dass unsere vhs auch nach Lothar Stetz weiter ein so vielfältiges, interessantes und ambitioniertes Programm präsentiert.

Ich bin guter Hoffnung, denn bei den kreativen und engagierten Mitarbeiter:innen muss man sich da keine Sorgen machen.

Mit den besten Grüßen

Herbert Becke

Anmerkung der Redaktion: Lothar Stetz wird sich im „Unruhestand“ endlich vollends seinen zahlreichen Hobbies widmen können, unter anderem einem Hobby, das ihm wohlmöglich besondere Perspektiven in dieser neuen (Lebens-)Phase eröffnen wird: der Fotografie.





Foto: Thorsten Naeser



Fotos: Thorsten Naeßer

Zauberhafte Bilder

Zauber schafft Bilder. Magie wird zum Rätselraten. Im Münchner Variete-Theater GOP (Maximilianstraße 47) geben die beiden Illusionskünstler Jay und Jade ihren Zuschauer:innen so manches Rätsel auf, wenn sie Personen verschwinden lassen, sich selbst in der Mitte durchschneiden oder einfach komplett verschwinden und an unerwarteten Orten im Publikum unverhofft wieder auftauchen. Bei einem gepflegten Glas Wein oder auch einem Abendessen an den gemütlichen Tischen des Varietes kann man Jay und Jade auf die Finger schauen und

sich fragen: Wie machen die das? Zwischen der Magie genießt man dazu atemberaubende Akrobatik internationaler Artist:innen. Wenn man die Kamera mitnehmen möchte, kann man das für private Zwecke und für Social Media-Veröffentlichungen übrigens gern tun, wenn man sich zuvor beim Theater mit diesem Wunsch anmeldet. **thn**

Die beiden Magier sind noch bis 12. Oktober zu bewundern. Karten unter: www.variete.de. Oder unter Tel.: (089) 210 288 444.



Reise zu fremden Welten

Werden wir eines Tages den Weltraum besiedeln? Das ist eine der spannendsten Fragen der Menschheit. Bisher kennen wir im Universum nur unwirtliche Wüstenplaneten, Gasriesen und viel zu heiße Sterne. Kein Himmelskörper bietet sich wirklich als lebenswerte Alternative zu unserer Erde an. Doch wer weiß. Womöglich hilft den Menschen ihr unbändiger Erfindungsgeist. Vielleicht kreuzen wir eines Tages mit gigantischen Raumschiffen durch das Universum und erkunden fremde Welten. Die AI-Künstlerin Cristina Dinea-Papp stellt sich hier ein solches Szenario in einer fantastischen Ansicht vor. Mit ihren futuristischen Bildern erschafft sie visionäre Vorstellungen, wie künftig das Leben und Überleben der Menschheit aussehen könnte.

Instagram: Cristina Dinea-Papp

Auch Prinzessinnen daddeln gern auf dem Handy, wie es eben ganz normale Teenager tun. Zu Ostern feierte Prinzessin Isabella von Dänemark ihren 18. Geburtstag mit drei offiziellen Fotos, die der Palast auf seinem Instagram Account veröffentlichte. In einem schulterfreien Kleid in leuchtendem Orange posierte Isabella in klassischer Pose im Großen Saal des Palais Frederik VIII. von Schloss Amalienborg. Eines der Portraits stach hervor. Es erregte international Aufmerksamkeit und Anerkennung. Mit einem Smartphone in der Hand lächelt der Gen-Z-Royal selbstbewusst direkt in die Kamera.

Das subtile Symbolfoto hat der Hoffotograf Steen Evald aufgenommen. Es zeigt: Die nächste Generation Royals wächst heran. Ein schönes Beispiel dafür, wie Tradition auf Moderne trifft. **thn**



Foto: Steen Evald

Subtile Botschaft



Millionen für die Null-Serie



Wenn man die richtige Kamera besitzt, kann

die einen zum vielfachen Millionär machen. So geschehen bei der 46. Leitz Photographica Auktion. Denn dort kam eine Leica der legendären 0-Serie unter den Hammer. Die 1923 hergestellte Nr. 112 erzielte 7,2 Millionen. Der Schätzpreis lag bei 1,5 bis 2 Millionen Euro.

Die Leica 0-Serie ist eine der historisch bedeutendsten Kleinbildkameras der Fotogeschichte. Die unter der Leitung von Oskar Barnack, der gern als Vater der Kleinbildfotografie bezeichnet wird, entworfenen Prototyp-Modelle bildeten die Grundlage für die erste kommerziell produzierte Leica Kamera, die Leica I, die 1925 eingeführt wurde. Die wenigen Exemplare mit den Seriennummern 101 bis 125 kommen nur selten unter den Hammer. Den Weltrekord mit 14,4 Millionen Euro hält die 0-Serie Nr. 105, die im Juni 2022 verkauft wurde.

Von der 0-Serie wurden nur 22 Kameras hergestellt. Man geht davon aus, dass heute nur noch etwa die Hälfte davon existiert, was jedes Exemplar äußerst wertvoll und bei Museen und Privatsammlern sehr begehrt macht. Laut Auslieferungsbuch des Leica-Archivs wurde die Nr. 112 direkt an Oskar Barnack ausgehändigt, was ihrem seltenen Status eine einzigartige Provenienz hinzufügt. **thn**

Internet: www.leitz-auction.com/de





Foto: Gauthier Lebec / Biotherm / The Ocean Race

Kampf mit den Elementen

Jedes Jahr ist es wieder ein spannender Kampf mit dem Wind, den Wellen und der segelnden Konkurrenz. Das „Ocean Race Europe 2025“ forderte von den Segelcrews rasante Küstennavigation vor Kiel, schnellen Fahrten über die Nordsee, technisches Know-how und jede Menge Schlafentzug.

Hundert Meilen vor dem Ziel gab es nur noch schwachen Wind, enge Fahrspuren und riskante Manöver bis zum Ziel. Ihre Eindrücke vom Rennen auf der tosenden Nordsee haben die Teams auf ihren Booten selbst mit der Kamera festgehalten. Dabei entstand so manch eindrucksvolles Bild vom Kampf mit den Elementen und dem Material, der schließlich über Sieg und Niederlage bei dem Segelwettbewerb entschied. **thn**

Internet: www.theoceanrace.com

Foto: Coline Beal / Team AMAALA / The Ocean Race



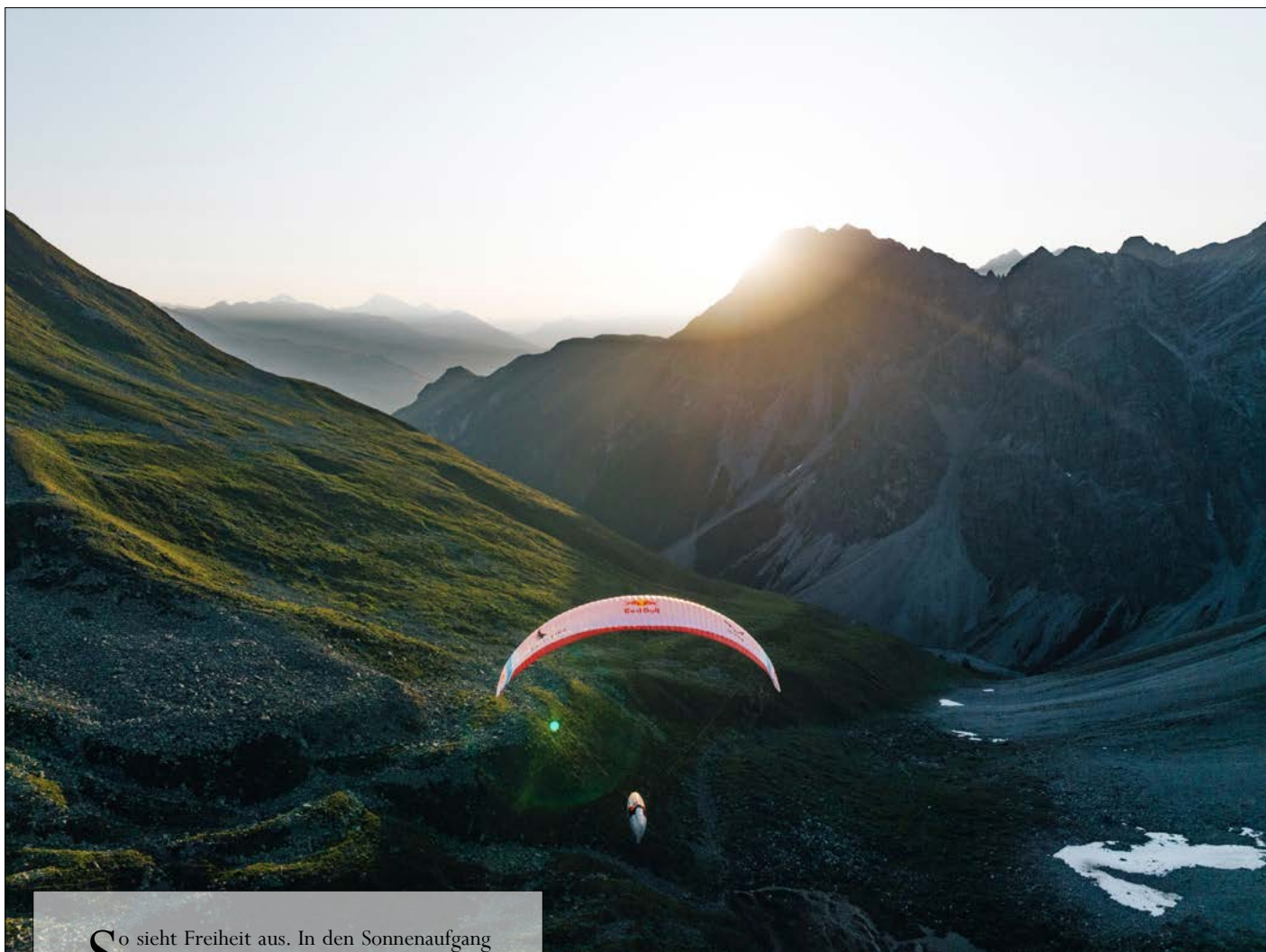
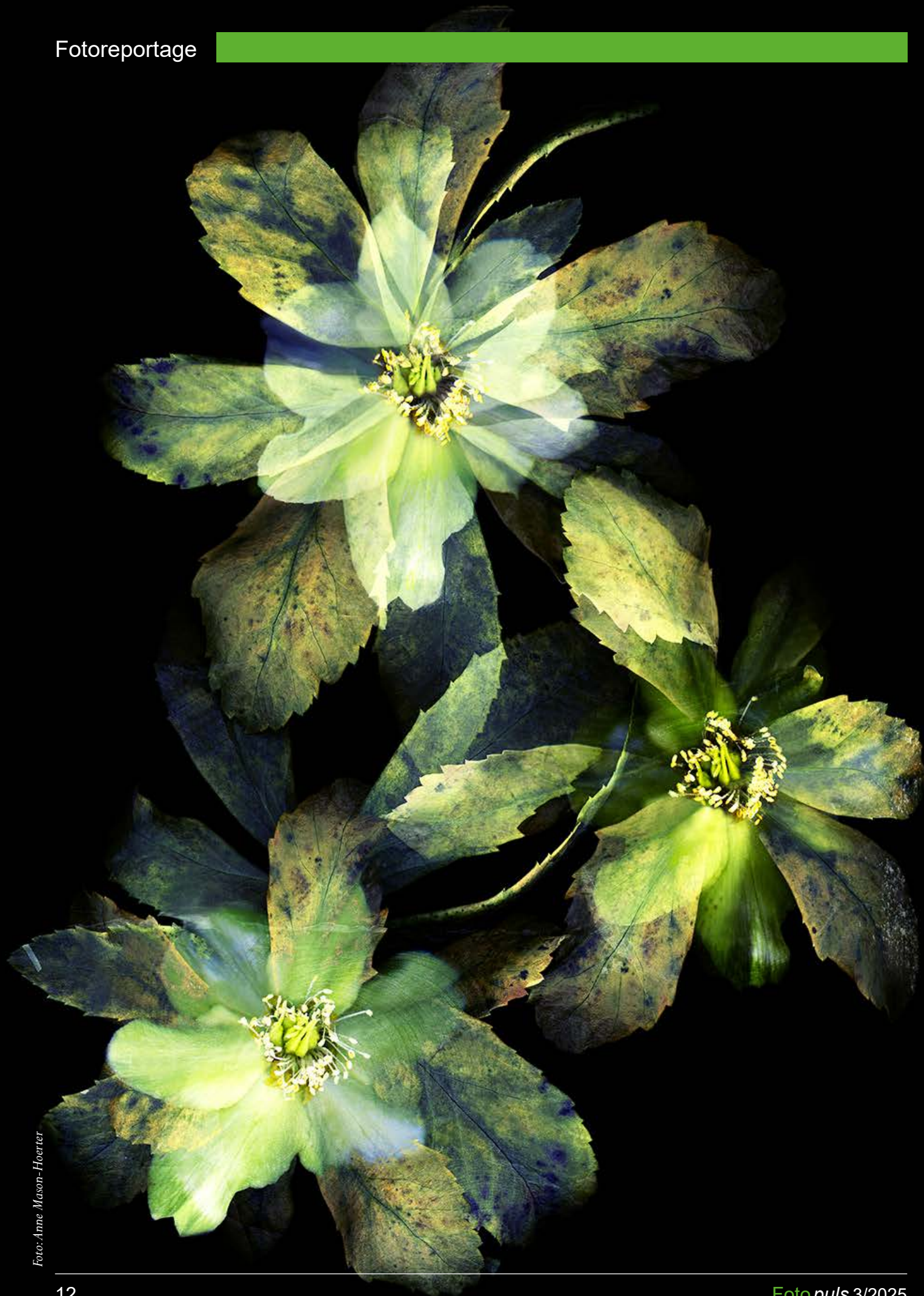


Foto: Maximilian Gierl / Red Bull Content Pool

So sieht Freiheit aus. In den Sonnenaufgang über den Schweizer Alpen fliegt Extremsportler Aaron Durogati mit seinem Gleitschirm. Bergwiesen und Gipfel am fernen Horizont erstrahlen in dem sanften Licht des Morgens. Fotograf Maximilian Gierl hat den Moment für die Ewigkeit festgehalten.

Bevor Aaron Durogati diesen Anblick aus seinem Gleitschirm heraus genießen konnte, musste der den Berg zu Fuß erklimmen, um anschließend so weit wie möglich in Richtung Tal fliegen zu können. Durogati war Teilnehmer des diesjährigen Abenteuerrennens Red Bull XAlps. Dabei geht es darum, die Alpen zu Fuß und fliegend zu überqueren. Rund 30 Athlet:innen haben dieses Mal täglich bis zu 150 Kilometer laufend und mit dem Gleitschirm zurückgelegt. Dabei überwinden die Sportler und Sportlerinnen bis zu 4.000 Höhenmeter pro Tag und legen bis zu 100 Kilometer zu Fuß zurück. **thn**

Flug in den Morgen



Aus der Erinnerung

Auf den ersten Blick wird klar. Diese Pflanzenbilder sind etwas Besonderes und nicht auf konservativen Weg fotografiert. Bei diesen floralen Motiven reicht nicht der Bruchteil einer Sekunde, um sie zu fotografieren. Es dauert manchmal mehrere Monate bis die kanadische Künstlerin Anne Mason-Horster ein Bild vollendet hat. Mit ihren außergewöhnlichen Kunstwerken lädt die Fotografin zum Nachdenken darüber ein, wie Erinnerungen entstehen und unsere emotionale Verbindung zur Natur beeinflussen. Hier erklärt sie ihre Fototechnik und die Gedankengänge dahinter.

Fotos: Anne Mason-Hoerter



„Pflanzen sind für mich ganz besondere Lebewesen, denen ich mit enormen Respekt begegne. Ich möchte sie so eindrucksvoll wie möglich in Szene setzen. Dazu zerlege ich die Pflanzen, und fotografiere die Einzelteile. Nach mehreren Monaten und manchmal bis zu 100 Einzelfotos setze ich die Bilder aus dem Gedächtnis wieder zusammen.

Die daraus entstandenen Mosaikspiegelungen sowohl die Verzerrung meiner Erinnerungen als auch die überwältigende Schönheit und Zerbrechlichkeit der Natur wider. Mein besonderes Interesse gilt der Frage, wie Emotionen und Stress diese Erinnerungen permanent verändern und unseren Erfahrungen Komplexität und Tiefe verleihen.

Meine Arbeiten werfen wichtige Fragen auf: Werden unsere visuellen Erinnerungen in einer sich rasch verändernden Welt noch bedeutsamer? Können wir uns auf die Genauigkeit dieser Erinnerungen verlassen, die unser Verständnis der Natur prägen, und wollen wir das überhaupt?

In meiner Arbeit kombiniere ich - oft sehr viel später - unzählige Einzelbilder, um ein endgültiges, einzigartiges Bild zu schaffen, das auf meiner Erinnerung an diese Pflanze basiert. Ich glaube, dass dieser Prozess die Verzerrung des Gedächtnisses erforscht, denn ich bin fasziniert von der komplexen Natur des Abrufs von Erinnerungen. Diese Faszination hat meine künstlerische Vision tiefgreifend beeinflusst.“

Anne Mason-Hoerter



Foto: Anne Mason-Hoerter



Foto: Anne Mason-Hoerter



Anne Hoerter hat am Ontario College of Art in Toronto Fotografie studiert und ist für ihre extremen Manipulationstechniken und unkonventionellen Darstellungen botanischer Themen bekannt. Ihre Arbeiten werden oft als Grenzgänger zwischen Realität und Surrealismus beschrieben. Hoerter steht mit ihrem fotografischen Langzeitprojekt auf der Longlist des Aesthetica Art Prize.

Ausstellung in der York Art Gallery: ab 19.09.2025

Homepage: www.aime-photography.com

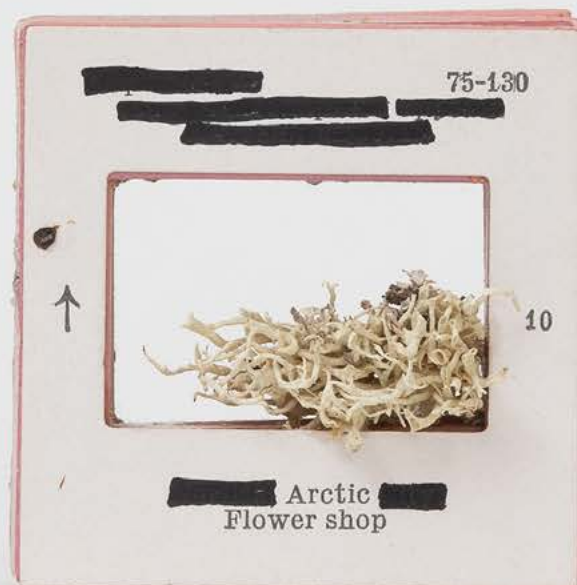
Instagram: www.instagram.com/annehoerter



Foto: Anne Mason-Hoerter

Weltenbummler

Treibholz



In einem unbewohnten Haus im isländischen Skagaströnd fand Ines Meier Dias einer russischen Presseagentur. Sie zeigten unter anderem technische Errungenschaften, Portraits von Bewohner:innen sibirischer Dörfer, Skulpturen in Moskau und Wildtiere in Nationalparks. Für die Serie „Memorial of“ hat die Fotografin die Diarahmen genutzt, Teile der Bildunterschriften erhalten und sie mit Treibgut und anderen vorgefundenen Materialien in Beziehung gesetzt. Die Bilder führen als humorvolle, leicht versponnene Reise durch Islands sensible Landschaften. Hier berichtet Ines Meier von dem Projekt „Rekaviður – Treibholz, ein lebendiges Archiv“, das sie seit 2019 gemeinsam mit Inka Dewitz als Kollektiv „Lichtung“ realisiert. Das Projekt besteht aus einer Wanderausstellung, einem Dokumentarfilm sowie einer Website mit mehr Hintergrundinformationen: www.rekavidur.com. „Memorial of“ ist eine der künstlerischen Arbeiten, die im Rahmen des Projekts entstanden sind.





Fotos: Ines Meier

Treibholz ist in der Geschichte und Kultur Islands allgegenwärtig. Es spielt eine zentrale Rolle im nordischen Schöpfungsmythos und war jahrhundertlang eine der wichtigsten Ressourcen, ohne die die Insel höchstwahrscheinlich nicht dauerhaft hätte besiedelt werden können.

Treibholz ist ein wahrer Weltenbummler, der mit dem Meereis Tausende von Kilometern durch die Arktis reist. Das Treibholz an Islands Küsten stammt aus den

borealen Wäldern Eurasiens und Nordamerikas und ist ein lebendiges Archiv – auf seinen Reisen hat es Klimadaten der Arktis seit dem Ende der letzten Eiszeit vor 12.000 Jahren gesammelt. Treibholz gibt Einblicke in die Klimabedingungen, die im Heimatwald des Baumes herrschten sowie über Veränderungen der Meeresströmungen, der Meereisbedeckung und des Meeresspiegels. Doch während sich an den isländischen Stränden immer noch altes Treibholz türmt, ist die Zahl der Neuankömmlinge in den letzten Jahrzehnten stark zurückgegangen.

Eine aktuelle Studie kommt zu dem Schluss, dass infolge des menschengemachten Klimawandels der Verlust des arktischen Meereises ab 2060 so hoch sein wird, dass kein neues Treibholz mehr in Island angespült werden kann.

Mit unserem Projekt wollen wir auf die Klimaveränderungen in der Arktis aufmerksam machen, die sich vier Mal schneller erwärmt als der Rest des Planeten. Uns beschäftigt auch die Frage: Was macht es mit den Islander:innen, wenn etwas, das ein ganz wichtiger Teil der Geschichte und Kultur ist – in Deutschland wäre das Pendant zum isländischen Treibholz wahrscheinlich der Wald – verschwindet? Und nicht zuletzt ist das arktische Treibholz einfach unglaublich faszinierend, weil es so viele verschiedene und tausende Kilometer voneinander entfernte Lebensräume als eine Art Botschafter miteinander verbindet.

Ines Meier





Foto: Finn Fesq

Freiheit im Sucher

Die wilde Natur bietet seit der Altsteinzeit jungen Menschen wertvolle Chancen zur Reifung – zum Übergang zwischen Jugend und dem Leben als Erwachsene. Unser Autor Martinus Fesq-Martin nimmt die Afrika-Faszination seines Sohnes Finn und dessen Faible für Wildlife-Fotografie zum Anlass, um über den Wert von Wildnis für junge Erwachsene zu reflektieren.

Foto: Heike Fesq



Finn ist 21 Jahre alt – Schule, Abi, Jobben. Zwei Semester Archäologie und immer wieder Afrika. Er ist gerade von seinem vierten Trip nach Namibia zurückgekehrt. Schon als Schüler hat ihn das südliche Afrika fasziniert, und in den letzten zwei Jahren hat er auf eigene Faust erst den Süden mit der Namibwüste und dann den Norden bis zum Okowango erkundet. Seine wichtigste Ausrüstung war dabei die Nikon Z 8 mit dem 180-600 mm Teleobjektiv.

Bereits im Ammergebirge, an der Grenze zwischen Oberbayern und Tirol, begann er in den letzten Jahren Wildtiere zu fotografieren, Gamsen und immer wieder Rothirsche. Im Naturwaldreservat Friedergries sammelte er Erfahrungen, die ihm dann beim Fotografieren zwischen Kaokoveld im Norden Namibias und dem Kap der Guten Hoffnung zur wertvollen Grundlage wurden.

Warum will ein junger Mann zum Fotografieren nach Afrika? Finns Antwort ist einfach: „Freiheit und wilde Natur!“ In Deutschland sei alles geregelt, kontrolliert und ohne Überraschungen führt er weiter aus. Afrika, in Finns Fall Namibia, scheint also noch immer eine verlockende Welt zu sein, die wie in der Kolonialzeit des 19. Jahrhunderts junge Menschen aus Europa auf der Suche nach Abenteuer magisch anzieht. Und tatsächlich sind Finns Vorfahren vor über einem Jahrhundert ins heutige Namibia, damals noch eine deutsche Kolonie, ausgewandert. Wenige Verwandte leben noch heute dort, so dass es für ihn auch so etwas wie eine familiäre Spurensuche ist. Welche ursprünglichen Landschaften müssen seine Urgroßeltern noch erlebt haben, als sie damals mit dem Schiff in Swakopmund anlandeten?

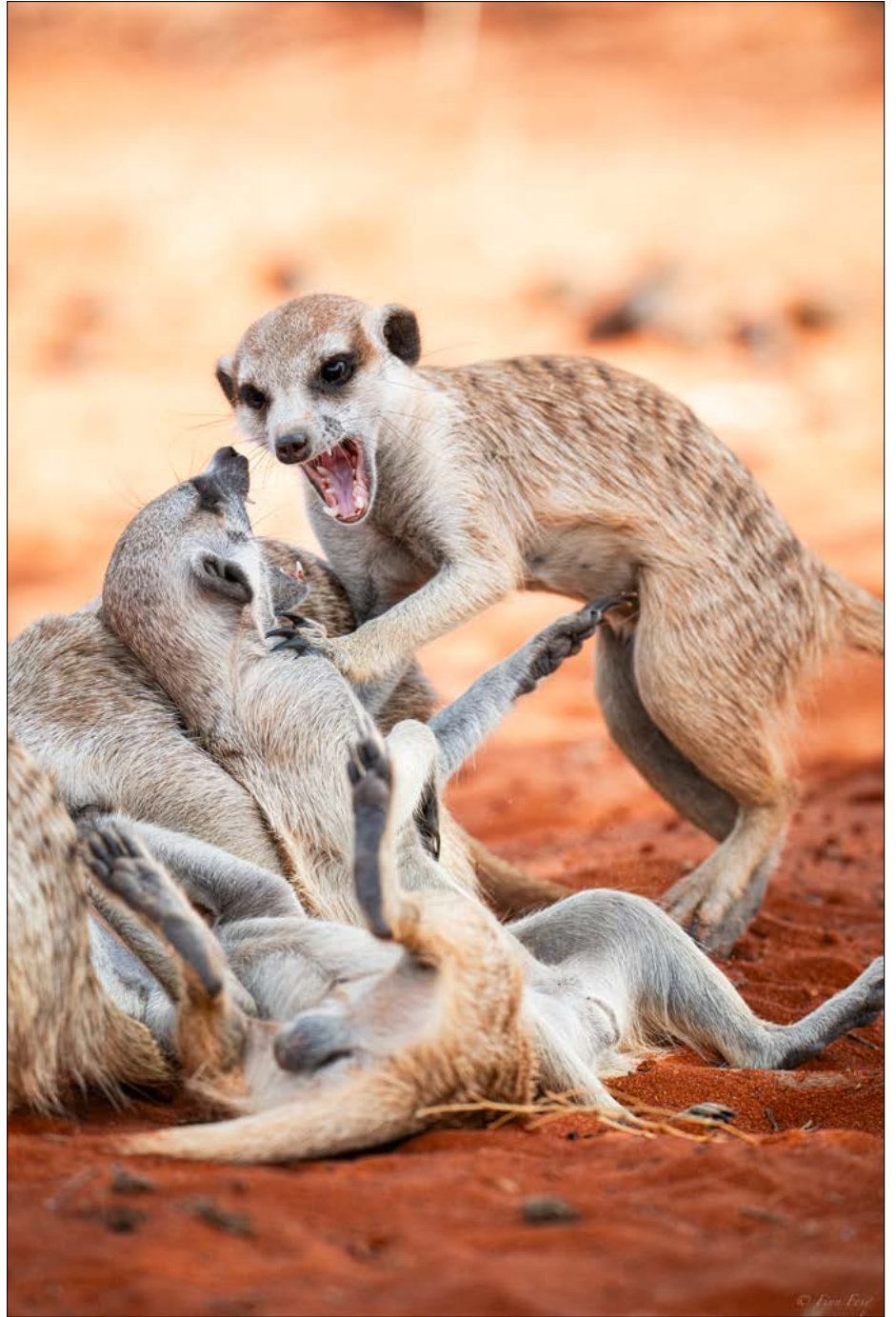


Foto: Finn Fesq



Artensterben oder Klimawandel waren noch unbekannte Begriffe. Es waren die letzten unschuldigen Tage im Garten Eden bevor die Gier nach Ressourcen und Macht auch diesen Winkel der Erde erreichte. Der Genozid an den Herero und Nama durch die deutschen Schutztruppen bildete dann den Anfang für das so grausame 20. Jahrhundert mit dem unendlichen Leid für Millionen von Menschen. Auf seiner Spurensuche in Namibia ist Finn auch dieser dunklen Seite begegnet. „In Lüderitz war ich auf der Haifischinsel, wo sie die Körper der ermordeten Gefangenen im Meer entsorgten. Die Köpfe wurden nach Berlin geschickt.“ Bei aller Afrika-Romantik dürfen die kolonialen Verbrechen nicht ausgeblendet werden – die Generation von Finn muss Wege finden, würdig damit umzugehen.

„Warum bist Du ganz alleine in der Kalahari und Namib-Wüste unterwegs gewesen? Du hättest Dich doch einer Reisegruppe anschließen können“, will ich von Finn wissen. Für mich als Vater war das keine einfache Zeit. Ich saß im fernen München und malte mir die schlimmsten Ereignisse aus, die meinem einsamen Sohn in der Wüste zustoßen könnten. Schlangenbisse, Skorpione, Dehydration, Überfälle, Verbluten ... die Fantasie kennt keine Grenzen. Und tatsächlich ist er auf seiner letzten Fahrt bei Starkregen von einem reißenden Fluss eingekesselt worden – ziemlich riskant, aber es ging nochmal gut. Finn bleibt cool: „Mit anderen Menschen zusammen kann ich nicht fotografieren. Ich brauche die Einsamkeit, um wilde Tiere zu entdecken.“ Ja, er ist Individualist, eine Eigenschaft, die ihm als Wildlife-Fotograf sicherlich hilft, sich auf den Rhythmus der Natur einzulassen.



Fotos: Finn Fesq





Foto: Finn Fesq

*Wenn man das Unbekannte, das Überraschende sucht,
muss man die menschlichen „bubbles“ verlassen.*

Wenn man das Unbekannte, das Überraschende sucht, muss man die menschlichen „bubbles“ verlassen. Wenn ich ehrlich bin, fällt mir das deutlich schwerer als Finn. Er schafft es, mit sich zu sein und in abgelegenen Camps unter dem Sternenhimmel zu übernachten. Oder stundenlang irgendwo auf der Lauer zu liegen, um vorbeiziehende Tiere nicht zu verpassen. Zuhause in den bayerischen Bergen waren die Touren mit ihm oftmals Geduldsproben auch für mich, weil ich in der Kälte gefühlte Ewigkeiten auf ihn warten musste, da er sich irgendwo hinter einem Felsgrat versteckt hatte, um Gamsen zu fotografieren. Es ist aber mehr als die Jagd mit der Kamera. Finn sammelt nicht Arten, wie Großwildjäger früher Trophäen - mit seinen Bildern gelingt es ihm etwas vom Wesen der Tiere einzufangen. Der Gepard, der sein linkes Auge im schnellen Lauf zukneift, um sich nicht im Dornestrüpp zu verletzen. Die beiden Elefanten, die Rüssel an Rüssel ihre Verbundenheit ausstrahlen. Im letzten Abendlicht: die springende Hartebeest-Antilope oder die Löwin auf dem Baumstamm Ausschau haltend.

Diese Fotos von wilden Tieren transportieren etwas, dass rein gar nichts mit Jagd zu tun hat, es ist mehr ein versteckter Zauber. Ich glaube, Finn wäre ein guter Höhlenmaler geworden!

Interessanterweise haben Archäologen in den berühmten Bilderhöhlen des eiszeitlichen Europas wirklich die Fußspuren und Handabdrücke von Jugendlichen nachweisen können. Wurden die fantastischen Malereien in Lascaux oder der Grotte Chauvet, die Höhlenlöwen, Mammuts, Rentiere, Hirsche und die vielen weiteren pleistozänen Tierarten so lebendig porträtieren, gar nicht von Erwachsenen gezeichnet? Wer diese genialen Künstler der Altsteinzeit wirklich waren, bleibt ein Geheimnis, aber sie waren ebenso von wilden Tieren faszinierend wie Finn heute. Damals zeichneten die jungen Erwachsenen mit Holzkohle und Rötel heute mit der Nikon Z8.

Martinus Fesq-Martin





Foto: Edwin Martin

Zirkusluft

Das Zirkusleben scheint voller Glanz und Glamour. Doch was passiert hinter den Kulissen? Das wollte Edwin Martin herausfinden. Er begleitete von 1983 bis 1986 Zirkusse in den Vereinigten Staaten. Nun hat der Fotograf 138 seiner Bilder der „Library of Congress“ in Washington überlassen. Die Bibliothek bewahrt einige der wichtigsten Bilder der Vereinigten Staaten von Amerika auf. Die neu dazu gekommenen Zirkusbilder von Edwin Martin dokumentieren das Leben des fahrenden Volkes. Einige davon hat die Bibliothek in einem Blogbeitrag, zusammen mit einem [Interview des Fotografen](#), veröffentlicht.



Fotos: Edwin Martin



Edwin Martins Weg, das Zirkusleben zu fotografieren, begann eher zufällig im Jahr 1983. Als junger Philosophieprofessor an der Indiana University Bloomington beschäftigte er sich mit der Fotografie. Eines Nachmittags im Jahr 1983 fotografierte er den Carson & Barnes Circus während eines Aufenthalts in Indiana. Eines der Bilder gefiel ihm so gut, dass er es an den Zirkus schickte, zusammen mit einem kühnen Angebot: Er wolle mit den Artisten auf Tournee gehen, die Kamera im Schlepptau. Zu seiner Überraschung sagten sie zu.

Im Frühjahr 1984 fand sich Martin in Kalifornien wieder. Dort hatte der Zirkus in der Wüstenhitze seine Zelte aufgeschlagen. Martin machte ein ätherisches Foto vom Licht des Nachmittags, das durch die Löcher in der Zeltplane fiel. „Es war staubig und schmutzig“, erinnert er sich.

In den nächsten drei Wochen reiste Martin mit Carson & Barnes durch sechs Bundesstaaten. „Wir sind vor Sonnenaufgang aufgestanden“, sagt er. „Wir stiegen in die Trucks und fuhren 100 Meilen weit. Bei der Ankunft stiegen Darsteller und Arbeiter aus, um die Tiere auszuladen und die Zelte aufzubauen. Martin dokumentierte alles: die Momente der Müdigkeit, den Alltag und die harte körperliche Arbeit hinter dem Spektakel.“

Ein Foto aus Texas zeigt den Clown Phil, der sein Make-up aufträgt, wäh-

rend sein Kollege in der Nähe schläft. „Es vermittelt das Bedürfnis, sich auszuruhen, wann immer man kann“, sagt Martin. Das Bild erzählt vom Rhythmus des Zirkuslebens, bei dem die Tage früh beginnen und spät enden.

Eines Tages wollte Martin den Clown „EJ“ fotografieren. Er sollte sich in einem Zelt in der Nacht im Gegenlicht abzeichnen. „Ich habe lange an der Szene gearbeitet“, sagt Martin über das Foto. „Es hat mehrere Tage gedauert, um die richtigen Bedingungen zu schaffen.“

Das Projekt hinterließ bei Martin einen bleibenden Respekt vor den Künstlern. Er erinnert sich an die Hochseilartisten, die bei brütender Hitze oben im Zelt ausharrten, und an die ruhige Art von Pat, der Großkatzendompteurin. „Sie war geschickt und hatte ein enormes Wissen“, erzählt er.

Das Zirkusprojekt hat Edwin Martins Weg als Fotograf geprägt. Nach dem Ende des Projekts im Jahr 1986 fotografierte er weiter, unter anderem für die „Indianapolis News“ und persönliche Projekte über das Leben auf dem Land. Rückblickend sagt er: „Ich denke, eine der Stärken der Fotografie ist es, Lebensweisen zu dokumentieren, die wir nicht kennen und von denen wir nur vage Vorstellungen haben.“

Thorsten Naeser



Foto: Rollei

Spontan kreativ werden



Ein kleines Experiment wagt Rollei mit seiner unkonventionellen Kamera Rollei Powerflex 10x Retro. Die Kamera ist klein und leicht. Sie kommt im Retro-Look, mit Kameragurt in Lederoptik und mit eingeschränkten fotografischen Möglichkeiten daher. Klingt erst mal danach, ausprobiert werden zu wollen. Denn warum nicht mal eine Kamera in die Hand nehmen, die neben all den hochgezüchteten „Fotocomputern“, technologisch gesehen, eher stiefmütterlich behandelt wurde?



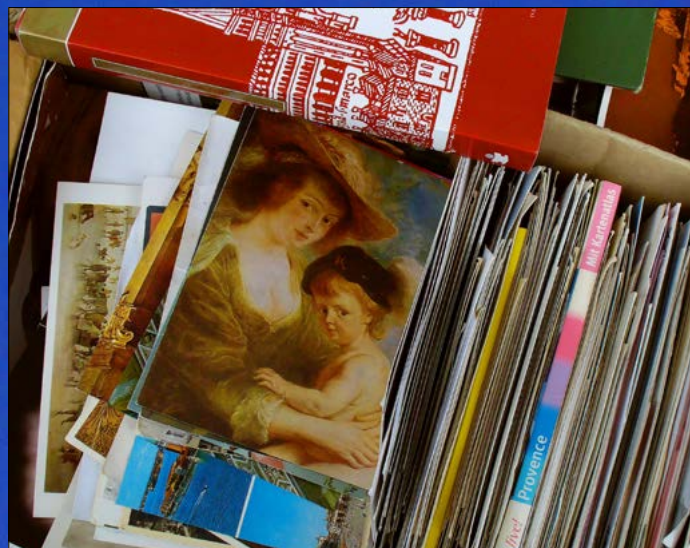
Zunächst einmal zu den nüchternen Kamera-Fakten: Rollei wirbt zwar mit einer modernen Technik in dem kleinen Gehäuse aus Kunststoff in Metallanmutung. Das ist aber – diplomatisch formuliert – mit Vorsicht zu genießen. Hinter der nostalgischen Optik verbirgt sich ein Sony-IMX415-Sensor im 1/2,8-Zoll-Format, der 2019 erschien und für Smartphones vorgesehen war. Die beworbene 64-MP-Auflösung wird nur durch Software-Interpolation erreicht. Eigentlich liefert der Sensor acht Megapixel. Es werden ausschließlich JPGs gespeichert. Das fest verbaute 10-fach-Zoomobjektiv bietet mit einer Brennweite von 33-330mm und Blendenwerten zwischen f/2.8 und f/3.1 deutlich mehr Flexibilität als Smartphone-Kameras. Gezoomt wird mit einer Wippe und leider nicht an einem Objektivring, was dem Retrogefühl einen Dämpfer verleiht. Auch gibt es keinen Sucher, was sehr schade ist, denn das würde die Kamera noch deutlicher abheben von der Smartphone-Monitor Fotografie. Der Autofokus ist nicht der schnellste, aber ausreichend präzise. Im Videomodus liefert die Kamera 4K-Aufnahmen mit 24 fps. Gespeichert wird auf microSD-Karten mit maximal 64 GB. Auch das ist nahe dran an der Smartphone-Technik.



Zoom	10x optischer Zoom 33-330mm
Foto-Auflösung:	64 MP* (9200 x 6900), 32 MP* (3480 x 4860), 16 MP* (4608 x 3456), 8 MP (3264 x 2448) *interpoliert
Fotomodi:	M, Tv, P, SCN, Serienbild, A+, Filter, Video
Line	4,9 - 49 mm 35 mm Äquivalente: 33 - 330 mm F/2,8 - 3,1
Belichtungskorrektur	-3EV bis +3EV in 1-Schritten
Features	Gesichtserkennung, Selbstauslöser, Blitz
Speicher	Micro-SD-Karten bis zu 64 GB, Klasse U1 oder höher (nicht enthalten)
Datenformat	Foto: JPG Video: MP4 H.264
Anschlüsse	USB-C, HDMI, Mikrofon, 1/4"-Gewinde, Cold-Shoe
Material	Kunststoff, Aluminium, Glas
Maße (L x B x H) Gewicht:	12,3 x 8,2 x 7,5 cm 335 g

*Am Ende des Foto-Spaziergangs mit der Powerflex
hat man ein paar nette Schnappschüsse im Kasten
und eine kreative Stunde genossen.*





Fotos: Thorsten Naeser

Das ist die Ausgangslage. Also warum nicht mal abgespeckt fotografieren, ein bisschen das Retrogefühl genießen und sich keine Gedanken über eine aufwendige Nachbearbeitung machen. Los geht's in der Münchner Schellingstraße und einfach mal fotografieren, was man so sieht und was einem spontan auffällt. Die Kamera liegt leicht in der Hand und lässt sich unauffällig tragen. Man merkt schnell: Das perfekte Bild ist hier nicht drin. Das muss auch nicht sein. Aber man kann wunderbar Eindrücke festhalten, die einem auf der kultigen Straße im Münchner Unierviertel entgegenspringen. Am Ende des Foto-Spaziergangs hat man ein paar nette Schnappschüsse im Kasten und eine kreative Stunde genossen. Die unbearbeiteten Bilder wirken in der Grundeinstellung ein wenig gelblastig und entsättigt, was wiederum wohlwollend als Retro-Look angesehen werden kann. Die Kamera bietet jedoch unterschiedliche Farbprofile an, also mehr oder weniger Filter, um den Bildern einen gewissen Look zu geben.

Fazit: Es macht durchaus Freude, sich auf diesen kleinen Fotoapparat einzulassen, auch wenn er absolut keine High-End Bilder liefert. Man kann die 335 Gramm leichte Kamera problemlos in die Tasche stecken und überall hin mitnehmen. Rollei zielt mit der Powerflex 10x Retro auf die preisbewussten Einsteiger (ab 199 EUR). Geeignet ist die Kamera sicher auch für Jugendliche, die sich für die Fotografie zu interessieren beginnen, zwischendurch mal das Smartphone zur Seite legen und ungezwungen Bilder, wie etwa für Social Media, aufnehmen möchten. Aber auch versierten Fotografen oder versierten Fotografinnen ist die Powerflex eine ganz unterhaltsame Begleiterin, mit der sich ein kleiner Fotoausflug als äußerst kurzweilig erweist.

Thorsten Naeser



Ein lichtstarker Hingucker



Standartobjektive gibt es wie Sand am Meer. Da muss man sich als Objektivhersteller schon was einfallen lassen, wenn man aus der Masse herausstechen möchte. Mit seinem attraktiv gestalteten 23mm f/1.4 Objektiv, ist das schon alleine optisch dem chinesischen Objektivhersteller TTARTSIAN gelungen. Und dann hat die Linse noch diese enorme Lichtstärke. Grund genug, sich das kompakte Objektiv mal genauer anzuschauen.







Wer den Retro Look an Objektiven mag, der kommt kaum vorbei an dem kleinen TTArtisan 23mm f/1.4. Mit seinen silbernen parallel zur Objektivachse angeordneten Lamellen, die den Scharfstellung zieren, sticht die Linse sofort ins Auge. Gebaut ist sie aus Metall, was ihr Gewicht im Vergleich zu Plastiklinsen fast „explodieren“ lässt. Das kleine Objektiv wiegt stolze 222 Gramm. Dadurch lässt es vor allem die ebenfalls relativ kleinen und leichten Kameras von Fujifilm viel besser in der Hand liegen. Zu diesen Kameras, von denen viele ebenfalls im Retrostil gehalten sind, passt das Design des TTArtisan 23mm hervorragend. Die Bilder zu diesem Review entstanden in der Kombination mit der Fujifilm X-T30II. Aber auch an moderner gestalteten Kameras lässt das Objektiv seinen Charme spielen.

Wer gern Streetfotografie oder Stilleben fotografiert, der ist bei dem Objektiv gut aufgehoben. Auch auf Reisen wird es sicher gute Dienste leisten. Die Linse hat nur eine manuelle Scharfstellung, was das Fotografieren signifikant entschleunigt und bewusster gestalten lässt. Zehn Blendenlamellen sind für ein weiches Bokeh verantwortlich. Durch den rastenden Blendenring ist die Wahl der Blendenstufen von f/1,4 bis f/16 gut ausbalanciert. Jede der Stufen ist auf dem Ring markiert und hat einen kleinen Widerstand.

Auf einer Fototour durch das Fünf-Seen-Land nahe den Alpen konnte das TTArtisan 23mm f1.4 zeigen, was es kann. Die Bilder sind bei

exaktem Fokussieren scharf, aber nicht überschärft. Das gibt einen schönen Look, den man kaum noch nachbearbeiten muss. Bei Blende f/1.4 kann man Details schön herausarbeiten und freistellen. Dabei hilft auch die attraktive Naheinstellgrenze von 20 Zentimeter, die durchaus schon Makroqualität hat. In Kombination mit den verschiedenen Filmlooks, die Fujifilm in seinen Kameras anbietet, kann man wunderbar mit den Farben spielen, sie mal satter, mal weniger satt erscheinen lassen und damit atmosphärische Fotos schaffen. Das manuelle Scharfstellen tut sein Übriges, sich in vergangene Epochen der Fotografie zurückversetzt zu fühlen und einen wunderbar-kreativen Nachmittag mit dem Ensemble zu verbringen.

Mit seinem lichtstarken 23mm f/1.4 Objektiv hat TTArtisan ein kleines Kunstwerk geschaffen, das sich perfekt einreicht in die Reihe ihrer Retro-Objektive mit manueller Schärfereinstellung. Dafür hat sich die Firma in den letzten Jahren durchaus einen Namen gemacht. Dazu kommt: Der Preis ist fast unschlagbar. Rund 120 Euro kostet die Linse. Wer also Freude am entschleunigten Fotografieren hat, sich gern Zeit mit der Kamera nimmt und vielleicht längst vergangenen Zeiten der Fotografie wieder ein Stückchen aufleben lassen will, der sollte sich die kleine Linse einmal genauer ansehen.

Thorsten Naeser



Das manuelle Scharfstellen tut sein Übriges, sich in vergangene Epochen der Fotografie zurückversetzt zu fühlen.



Fotos: Thorsten Naeser mit der Fuji X-T 30II

Foto: Wolfgang Riess



SPLASH

*Das perfekte Foto im
Moment des Aufpralls*



Fotos: Wolfgang Riess

Ein Model steht im Regen, ein Schwall Wasser trifft auf Körper und Kleidung – und in Bruchteilen einer Sekunde entsteht ein spektakuläres Bild. Jede:r kennt solche Aufnahmen. Viele träumen davon, selbst ein solches Motiv zu fotografieren. Doch wie setzt man es technisch und gestalterisch um? Im Workshop mit Fotodozent Wolfgang Riess erfährt man es.

In diesem Fotokurs von Wolfgang Riess entsteht das Bild nicht zufällig. Es wird gemeinsam geplant. Die Teilnehmenden entwickeln Bildideen, bauen das Set, stellen das Licht, inszenieren den Effekt. Wolfgang Riess zeigt, worauf es bei der Lichtsetzung, Belichtungszeit und Kameraposition ankommt. Dann hat jede Teilnehmerin und jeder Teilnehmer ausreichend Zeit, die eigene Version dieses faszinierenden Themas fotografisch umzusetzen – mit professionellem Studioequipment und unter professioneller Anleitung. Alle Teilnehmenden übernehmen dabei wechselnde Rollen: mal als

Fotografin oder Fotograf, mal als Lichtassistent:in, Effektverantwortliche:r oder Model-Coach. So entsteht ein kreatives Miteinander – und am Ende eine große Bandbreite an Bildideen, Inszenierungen und faszinierenden Aufnahmen.

Das Ziel: Begeisterung wecken, professionelles Arbeiten zeigen – und gemeinsam die Faszination der Fotografie erleben. Im Frühjahr/Sommerprogramm 2026 wird dieser Workshop voraussichtlich wieder angeboten.



Am Ufer der Naab
Langzeitbelichtung
mit Filter.

Fotografie durch die Augen der Maler:innen

Der idyllische Ort Kallmünz mit seinen mittelalterlich engen Gassen ist wohl der Inbegriff dessen, was man mit dem Wort „malerisch“ beschreibt. Kallmünz liegt im Mündungswinkel zwischen Naab und Vils und am Fuß eines 110 m hohen Kalkfelsens, dem Schlossberg mit seiner Burgruine. Perfekte Bedingungen, um dort mit einem vhs-Fotokurs mit Dozent Stephan Fürnrohr auf den Spuren von Malerinnen und Malern aus der Region zu wandeln. Teilnehmerin Erika Schneider-Kriso berichtet über den inspirierenden Kurs.



Foto: Erika Schneider-Kriso

Foto oben: Kriegerdenkmal und Rathaus
Doppelbelichtung mit
unterschiedlichen Motiven

Die Kallmünzer Kunst war und ist ein Anziehungspunkt für Künstler und Kunstliebhaber gleichermaßen. Malschulen gibt es hier seit dem Jahr 1903, als Wassily Kandinsky seine Malschule „Phalanx“ in Kallmünz gründete. Gabriele Münter war Schülerin von Kandinsky. Mit ihr verlobte er sich in Kallmünz. In dem idyllischen Ort erwuchs über die Jahrzehnte hinweg eine rege Aktivität von Künstlerinnen und Künstlern, die den heutigen Ruf von Kallmünz als Künstlerort geprägt hat.

Auch der renommierte Fotograf Stephan Fürnrohr, Präsident der Gesellschaft für Naturfotografie, ließ sich von Kallmünz in seinen Bann ziehen und zog vor vielen Jahren mit seiner Familie hierher. Jetzt hat er bei der vhs einen Fotokurs im Angebot mit einem Thema, das sich fast von selbst ergab: In Kallmünz fotografieren, ähnlich wie die Maler:innen damals den Ort gesehen haben.

Stephan Fürnrohr erklärte uns professionell und kurzweilig anhand einer Diashow die Herangehensweise der vielen Künstler und Künstler:innen an ihre Bilder von Kallmünz und der bezaubernden Landschaft, die sie gegenständlich, bis hin zur reinen Abstraktion malten. Auch erhielten wir Tipps über die klassischen Abstraktionsmethoden der Fotografie, die sich zur Umsetzung unseres Themas eigneten.

Die größte Herausforderung war jedoch, die innere Ruhe zu finden, um eine längere Zeit an einem Ort zu verweilen und das Motiv aus verschiedenen Perspektiven zu erschließen. Zur



Foto: Erika Schneider-Kriso

Foto oben: Kallmünz mit Burgruine.

Dreifachbelichtung mit

Bewegung der Kamera

nach 1. und 2. Belichtung

Der Workshop „Fotografie durch die Augen der Maler:innen“ findet wegen des guten Feedbacks wieder im September/Oktober 2025 statt (Kursnummer C2817-BL). Sichern Sie sich gleich [hier](#) einen der begehrten Plätze.

malerischen Gestaltung unserer Bilder war das Stativ an die Stelle der Staffelei getreten. Die meisten meiner Bilder habe ich mit Doppel- und Mehrfachbelichtung fotografiert. Dabei habe ich verschiedene Techniken angewendet, wie etwa bei einer Doppelbelichtung vom gleichen Motiv ein unscharfes oder gewischtes und ein scharfes Bild fotografiert. Dann gab es auch die Option, das Motiv dreimal zu belichten und die Kamera auf dem Stativ nach dem ersten und zweiten Bild ein wenig zu verschieben.

Ebenso habe ich ausprobiert, was dabei herauskommt, wenn man bei einer Doppelbelichtung zwei unterschiedliche Motive fotografiert oder dabei zwei verschiedene Brennweiten verwendet.

Langzeitbelichtungen mit Graufilter und die Wischtechnik (ICM) habe ich auch angewendet. Ein Kursteilnehmer fotografierte sogar mit alten Objektiven aus der analogen Zeit und mit etwas Nachbearbeitung erzeugte er nostalgisch anmutende Bilder.

Es war ein Fotokurs der besonderen Art. Stephan Fürnrohr hat uns mit seiner unkomplizierten, freundlichen aber auch professionellen Art ab der ersten Begegnung begeistert und das Thema des Fotokurses konnte in Kallmünz nicht besser getroffen werden.

Erika Schneider-Kriso



Fotos: Erika Schneider-Kriso

Foto oben: Steinerne Brücke mit Rathaus.

Foto rechts: Blick auf Kallmünz.
Doppelbelichtung mit zwei
unterschiedlichen Brennweiten.





Auf Tuchfühlung mit Walen

Möwen kreischen in der Morgendämmerung. Die See ist aufgewühlt. In einem nordnorwegischen Fjord kämpft ein Wissenschaftler mit seinem kleinen Boot gegen die tosenden Wellen. Theatralisch angeleuchtet wird der Biologe Audun Rikardsen durch die Flutlichter eines Fischtrawlers, der sich im Hintergrund bedrohlich nähert. Diese Aufnahme gelang Rikardsens damaliger Doktorandin Emma Vogel im November 2020. Das Foto ist der diesjährige Gewinner des Fotowettbewerbs #Scientists at work des Wissenschaftsmagazins „Nature“. Emma Vogel ist Raumökologin und erforscht die Bewegungen von Tieren. Sie arbeitet als Postdoktorandin an der Universität Tromsø. Der Eindruck, den das Foto macht, scheint zu täuschen: Denn für Emma Vogel symbolisiert das Foto einen der seltenen friedlichen Momente an einem ansonsten chaotischen Morgen. „Der Augenblick fühlte sich ganz ruhig an“, sagt sie zu dem Foto. „Ich bin es eigentlich eher gewohnt, dass es bei der Feldarbeit turbulent zugeht.“

Bei ihrer Forschung begleiten die Ökolog:innen Fischereifahrzeuge in den Fjorden Nordnorwegens. In dieser rauen Umgebung gibt es Heringe im Überfluss. Die Fische locken eine große Zahl von Schwertwalen und Buckelwalen an. Vogel und Rikardsen verfolgen die Routen der Wale mit Hilfe von Satellitensendern, die mit dem großkalibrigen Luftgewehr, das Rikardsen auf dem Foto in der Hand hält, angebracht werden.

Mit den Sendern sammeln die Ökolog:innen Daten über den Standort und das Auftauchverhalten der Wale. Einige erfassen auch das Tauchverhalten, einschließlich der Tauchdauer und der maximalen Tiefe. Oft führen die Forscher:innen auch eine Biopsie durch und entnehmen Gewebeproben, die zur Überwachung des Gesundheitszustands der Wale verwendet werden.

Durch diese Tätigkeit bleiben die Wissenschaftler mit ihren Tieren in Verbindung. „Man kann manchmal sogar ihren Atem riechen“, sagt Vogel. „Man hört sie, bevor man sie sieht, was für mich immer wieder unglaublich ist.“

Bei genauer Betrachtung des Fotos von Emma Vogel ist im Hintergrund des Bildes ein Schwertwal zu erkennen, der von der Metallschiene hinter Rikardsen eingerahmt wird – etwas, das den Juroren bei der ersten Sichtung der Einsendung entgangen war. „Ich habe mich sehr darüber gefreut“, sagt Vogel.

Mehr ausgezeichnete Bilder gibt es [hier](#) zu sehen.



Augenkontakt



Foto: Rachel Moore

So nahe kommt man einem Buckelwal selten. Auge in Auge mit Waldame „Sweet Girl“ findet sich der oder die Betrachtende wieder, dank eines grandiosen Fotos der amerikanischen Fotografin Rachel Moore. Moore gewann mit ihrem Bild die Kategorie „Sustaining What Sustains Us“ des diesjährigen Wettbewerbs zum Welttag der Ozeane der Vereinten Nationen.

Aufgenommen hat Moore ihr Foto in Mo‘orea, (Französisch-Polynesien). „Vier Tage, nachdem ich diesen intimen Moment festgehalten hatte, wurde der riesige Meeressäuger von einem schnell fahrenden Schiff angefahren und getötet. Ihr Tod ist eine herzerreißende Erinnerung an die 20.000 Wale, die jedes Jahr durch Schiffsunfälle ums Leben kommen“, sagt Moore. „Ich hoffe, dass das Vermächtnis von „Sweet Girl“ echte Veränderungen zum Schutz dieser unglaublichen Tiere auslösen und weitere sinnlose Verluste verhindern wird.“

Thorsten Naeser

Alle Bilder gibt es [hier](#) zu sehen.



LZ 127 Graf Zeppelin über der Columbus-Säule in Barcelona, Anfang 1930er Jahre
© Zeppelin Museum Friedrichshafen

Mächtige Luftschniffe

Sie waren für kurze Zeit die Giganten der Lüfte. Bis das tragische Schicksal der Hindenburg, das goldene Zeitalter der Zeppeline im Jahr 1937 jäh beendete. Heute werden Luftschniffe deutlich kleiner und ungefährlicher gebaut. Sieht man sie am Himmel fasziniert die Leichtigkeit, mit der sie sich durch die Luft bewegen. Die Ausstellung „Bild und Macht – Zeppelin-Fotografie im Fokus“ präsentiert den Zeppelin als Motiv in der Fotografie. Sie sucht Antworten auf die die Fragen, wie Zeppelin-Bilder Macht transportieren, wie sie zur Konstruktion von Geschichte beitragen und wie die Fotos uns manipulieren.



Ebb.global & Neil Beloufa: KI-generierte Bilder vonLuftschiffen, basierend auf Datensätzen von Zeppelin-Bildern aus dem Zeppelin-Museum. In Arbeit, 2024.





*Foto oben: Das Gerippe des LZ 6 wird von der festen Halle in die schwimmende Halle in der Manzeller Bucht transportiert, 1909.
© Zeppelin Museum Friedrichshafen*



*Die Luftschiffe LZ 129 Hindenburg und LZ 127 Graf Zeppelin über dem Brandenburger Tor in Berlin, 28. März 1936
© Zeppelin Museum Friedrichshafen*



Foto oben: Aushallen aus der Werfthalle III, ohne Jahr. © Zeppelin Museum Friedrichshafen

Die Ausstellung „Bild und Macht – Zeppelin-Fotografie im Fokus“ zeigt den einzigartigen Bestand historischer Fotografien aus dem Archiv des Zeppelin Museums in Friedrichshafen. Sie untersucht, wie Bilder des Zeppelins im Laufe des 20. Jahrhunderts dazu verwendet wurden, um ideologische Botschaften zu transportieren und die öffentliche Wahrnehmung zu beeinflussen. Denn zwischen 1900 und 1940 wurde der Zeppelin zum Symbol für die Eroberung des Himmels, militärische Überlegenheit, technische Innovation und globale Vernetzung stilisiert. In allen drei politischen Systemen seiner Zeit – dem Kaiserreich, der Weimarer Republik und der NS-Diktatur – diente das Bild des Luftschiffs als machtvolleres Propagandamittel, das die politischen Ziele der jeweiligen Regierungen unterstützte und die Bevölkerung für die Vision einer aufstrebenden, machtorientierten Nation zu gewinnen versuchte.

„Bild und Macht. Zeppelin-Fotografie im Fokus“ legt in Zeiten von Deepfakes und Desinformation die Parallelen dieser systematischen Instrumentalisierung der Bilder offen und zeigt die Kontinuität strategischer Machtvisualisierungen.

Ergänzt wird die Ausstellung durch neue Werke der zeitgenössischen Künstler Aziza Kadyri, Christelle Oyiri und des Kollektivs Ebb.global & Neil Beloufa. Die Arbeiten entstanden in Auseinandersetzung mit der Fotosammlung des Zeppelin Museums.



Lotte Eckener: LZ 129 Hindenburg im Bau, ca. 1935
© Zeppelin Museum Friedrichshafen

Ausstellung:

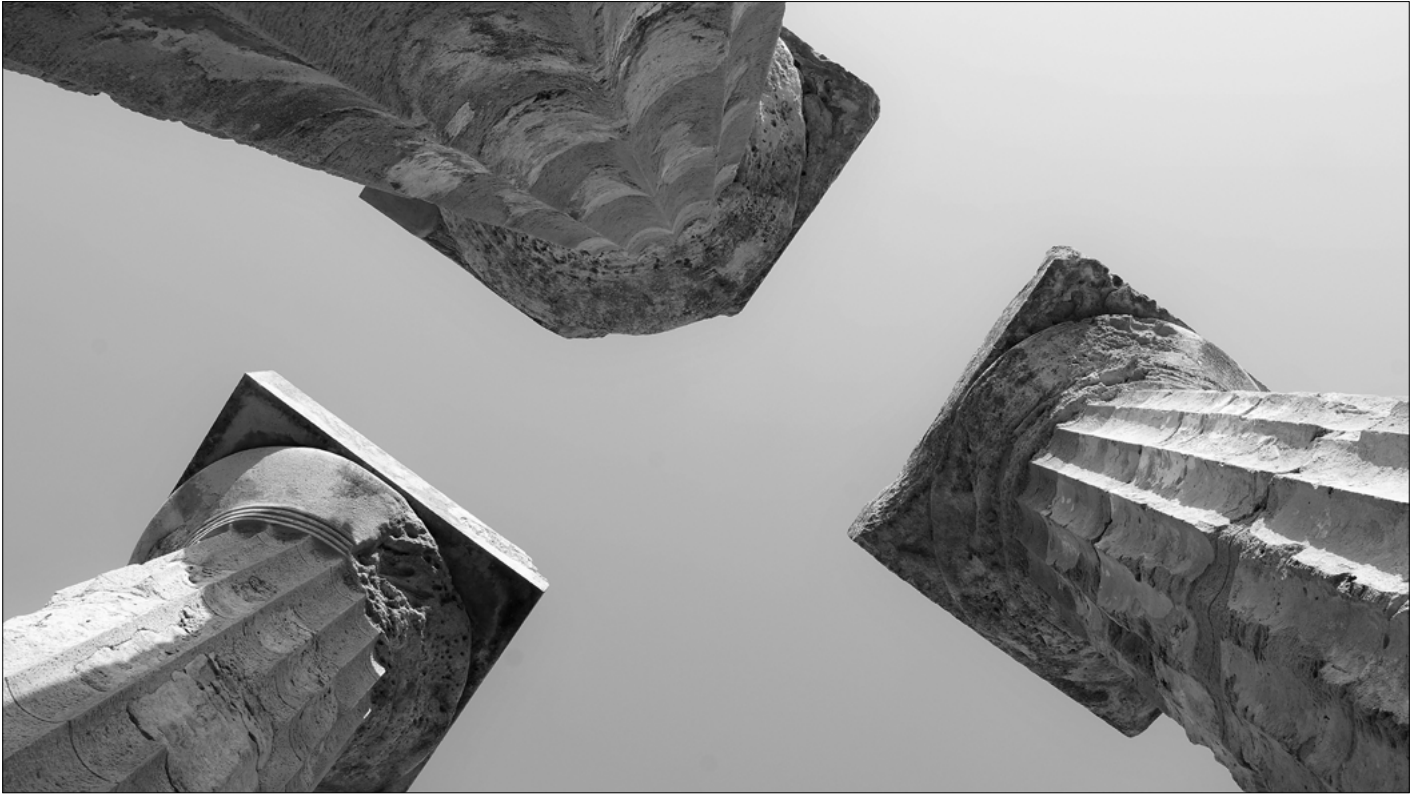
Zeppelin Museum, Friedrichshafen

Bild und Macht. Zeppelin-Fotografie im Fokus

Seestraße 22, 88045 Friedrichshafen

bis 12. April 2026

www.zeppelin-museum.de



Heimat der Götter

Einst waren sie das Zuhause der Götter. Bunt bemalt waren sie Zentren der griechischen Hochkultur. Heute sind von den monumentalen Tempeln nur Ruinen erhalten, mal mehr, mal weniger. Zahlreiche dieser Relikte der Antike hat vhs-Dozent Richard Berndt in den letzten Jahren mit der Kamera besucht. Im Winter stellt er seine schönsten Schwarz-Weiß-Fotografien in der Münchner Glyptothek aus.

Nach den Ausgrabungen der Tempel wurden teilweise Säulen wiederaufgerichtet oder rekonstruiert. Abgesehen vom Hephaistos-Tempel in Athen, sind keine vollständigen Gebäude erhalten. Daher war der fotografische Ansatz von Richard Berndt, nur Ausschnitte der Tempel zu fotografieren. Es kam ihm nicht darauf an, einen Eindruck der gesamten Bauwerke zu vermitteln, sondern die Schönheit der antiken Sakralgebäude und deren typische Bauelemente im Detail zu zeigen. Die Schwarz-Weiß-Darstellungen betonen die Strukturen. Sie vermitteln eine enorme architektonische Ästhetik. Die unterschiedlichen Baumaterialien kommen trotz des Fehlens von Farbe zur Geltung. Präsentiert zwischen den antiken Kunstwerken der Glyptothek darf man sich auf eine ganz besondere Atmosphäre der Fotoausstellung freuen.



Ausstellung:

Richard Berndt

Griechische Tempel

Glyptothek, München

12. November 2025 bis 8. Februar 2026

täglich außer montags 10 – 17 Uhr (Donnerstag bis 20 Uhr)

Vernissage am 11. November um 19 Uhr



**FOTOGRAFIE
BEGINNT MIT DEINER PERSPEKTIVE.
JETZT FOTOKURS SICHERN!**



Foto: Field Museum

Flugfähig

Der Urvogel Archaeopteryx hat lange nicht alle seine Geheimnisse preisgegeben. Jetzt haben es Paläontolog:innen vom Field Museum in Chicago geschafft, den Urvogel besser kennenzulernen. Sie fotografierten eines der wenigen Exemplare unter ultraviolettem Licht. Dabei handelt es sich um das 14. Fossil, das nahe Solnhofen in Süddeutschland gefunden wurde. Der Archaeopteryx, der vor etwa 150 Millionen Jahren während der Jurazeit lebte, war ein kleines Tier. Das Exemplar in Chicago ist das kleinste bekannte, das nur etwa so groß wie eine Taube ist. Frühere Studien haben bereits gezeigt, dass die Solnhofen-Fossilien chemische Komponenten enthalten, die ihre versteinerten Weichteile unter UV-Licht fluoreszieren lassen, erklären die Forscher:innen. Eine der spannendsten Entdeckungen an diesem Archaeopteryx betrifft nun seine Flügelfedern: „Unser Exemplar ist der erste Archaeopteryx, bei dem wir lange Flügelfedern sehen“, berichten die Paläontolog:innen. Die Flügelfedern werfen neues Licht auf die Evolution des Fliegens. Sie legen nahe, dass die Urvögel Anpassungen an das Fliegen besaßen. Das sind Belege dafür, dass Archaeopteryx seine gefiederten Flügel auch tatsächlich zum Fliegen nutzte. **thn**

Internet: www.fieldmuseum.org



Bild: Michael Rothman



Foto: Thorsten Naeser

Paradies am Eisenbahngleis

Als streng geschützte Art sind Zauneidechsen auf den Erhalt ihrer Lebensräume angewiesen – gerade angesichts rückläufiger Bestände in Deutschland. Zauneidechsen finden an Bahnstrecken teils ideale Lebensbedingungen. Das zeigt eine neue Studie des Museums für Naturkunde Berlin. Rund 80 Tiere wurden an einer Bahnstrecke in Brandenburg mit Sendern ausgestattet und über mehrere Jahreszeiten hinweg beobachtet. Die Ergebnisse belegen: Zauneidechsen finden an Bahnstrecken sehr gute Bedingungen vor, da sie auf kleinem Raum alles haben, was sie über das Jahr hinweg benötigen: genügend Insekten als Nahrungsgrundlage, Versteck- und Schlafplätze, Orte zum Sonnen und Möglichkeiten für die Eiablage. Sie können also Energie sparen und müssen sich nicht über weite Strecken bewegen. Dadurch sind sie auch weniger Gefahren durch Fressfeinde ausgesetzt. Im Sommer, wenn der Bahnschotter sich durch die Sonneneinstrahlung stark erwärmt, nutzen Zauneidechsen den Schotter bevorzugt als Schlafplatz, da die Steine nachts am längsten die Wärme halten. **thn**

Mondlandung im Livestream

Wenn Astronauten das nächste Mal auf dem Mond landen, werden wir auf der Erde live dabei sein. Und das alles in High-Definition. Die Übertragung wird in Farbe, digital und mit bis zu 60 Bildern pro Sekunde erfolgen. Damit das klappt, haben Datenspezialist:innen der Europäischen Weltraumbehörde (ESA) und des Deutschen Zentrums für Luft- und Raumfahrt (DLR) in einer künstlichen Mondlandschaft des LUNA-Forschungszentrums in Köln getestet, wie dafür die technischen Voraussetzungen sein müssen.



Foto: ESA / M. Cowan



Fotos: ESA / DLR – M. Diegeler

Foto ganz oben: ESA-Astronaut Matthias Maurer und Aidan Cowley in Raumanzügen bei der Probenentnahme und -analyse in der realitätsnahen Mondumgebung der LUNA-Anlage in Köln.

Foto oben: Melanie Cowan trägt Schutzkleidung während eines simulierten Mondspaziergangs.

Die Menschheit strebt wieder Richtung Mond. Wenn erneut Astronaut:innen den Erdtrabanten betreten, dann soll der Rest der Menschheit live dabei sein. Ein halbes Jahrhundert, nachdem Raumfahrer zum ersten Mal die Mondoberfläche betreten haben, bereiten jetzt Experten für Weltraumkommunikation die bestmögliche Berichterstattung darüber vor. Nichts soll dem Zufall überlassen werden. Deshalb haben die ESA und das DLR in der LUNA-Anlage bei Köln einen simulierten Mondspaziergang vor einer realistischen Mondkulisse durchgeführt. Die Raumfahrtagenturen verwenden die Bilder des Probedurchlaufs als Referenz für künftige Operationen auf der Mondoberfläche.

Bei den Apollo-Missionen Ende der 1970er, Anfang der 1980er Jahre entstanden ikonische, Aufnahmen – körnig, leicht verzerrt, aber dennoch spektakulär. Die Qualität der Übertragung wird natürlich bei der nächsten Landung auf dem Mond besser sein als bei den damaligen Filmaufnahmen. Aber die Datenprofis haben immer noch mit den gleichen schwierigen Bedingungen zu kämpfen, wie etwa mit der Bandbreite, den Signalverzögerungen, dem Mondlicht und dem allgegenwärtigen Staub.

Man möchte vorbereitet sein. Bei der Übung im Kölner LUNA-Zentrum ging es nicht darum, gefälschte Mondaufnahmen zu erstellen. Das Team arbeitete daran, realistische Testclips zu entwickeln, die von einfachen Abläufen bis hin zu Szenen mit viel Bewegung reichen. Die Aufnahmen zeigen Astronaut:innen, die ein Landemodul verlassen, den Mond erkunden und sogar ein Selfie auf dem Mond machen, um die Reflexion auf dem Helmvisier einzufangen.

Um Qualität und Kompatibilität zu gewährleisten, sind in diese Vorbereitungen Expert:innen aus 28 Nationen involviert, um verschiedene Kodierungs- und Übertragungsarten auszuprobieren, die u. a. die



Foto: ESA / M. Cowan

Videoqualität und den Umgang mit Daten aus dem Weltraum sicherstellen. Fotografin Melanie Cowan, war begeistert, als sie zum ersten Mal Europas Mond auf der Erde betrat. „Ich habe einen Eindruck davon bekommen, wie es dort sein könnte. Näher kann man der Realität kaum kommen. Es war eine herausfordernde Erfahrung, in dieser surrealen Umgebung zu filmen und zu fotografieren“, sagt sie.

Melanie trug Schutzkleidung, um zu verhindern, dass der Staub an Kleidung und Haaren haften blieb, und um ihn nicht einzuatmen. Mondstaub ist eine der größten Herausforderungen bei den Dreharbeiten. Jeder Schritt auf dem Mond wirbelt Staubpartikel auf, die in der Luft schweben und die Bilder verzerren.

„Wir haben verschiedene Beleuchtungstechniken ausprobiert, um das Licht der Sonne auf dem Mond nachzubilden. Wir untersuchten die Auswirkungen des Schattens von Felsen und Kratern“, erzählt Melanie Cowan weiter. Videos vom Mond zu senden ist nicht ganz so einfach wie das Hochladen auf YouTube. Die Haupteinschränkungen bei Mondübertragungen sind Größe und Energieverbrauch. Die Ausrüstung muss leicht, energieeffizient und widerstandsfähig gegen extreme Temperaturschwankungen sein.

Bei den Apollo-Missionen wurden Mikrowellenfrequenzen verwendet, die 20.000 Watt Leistung benötigten, um Signale zum Mond zu senden. Die Kommando- und Mondlandefähre hatten kleine Antennen und einen Sender mit einer Leistung von nur 20 Watt. Zum Ausgleich verfolgten die großen Antennen des Deep Space Network auf der Erde die Reise zum Mond. Eine weitere Herausforderung ist die Signalverzögerung. Ein Funksignal benötigt 1,3 Sekunden, um vom Mond zur Erde zu gelangen. Die ESA plant fünf Satelliten in eine Umlaufbahn um den Mond zu bringen. Einer davon soll die Kommunikation mit hoher Datenrate sichern, damit wir live dabei sein können, wenn das große Abenteuer auf dem Mond erneut beginnt.

Thorsten Naeser



Foto: NASA

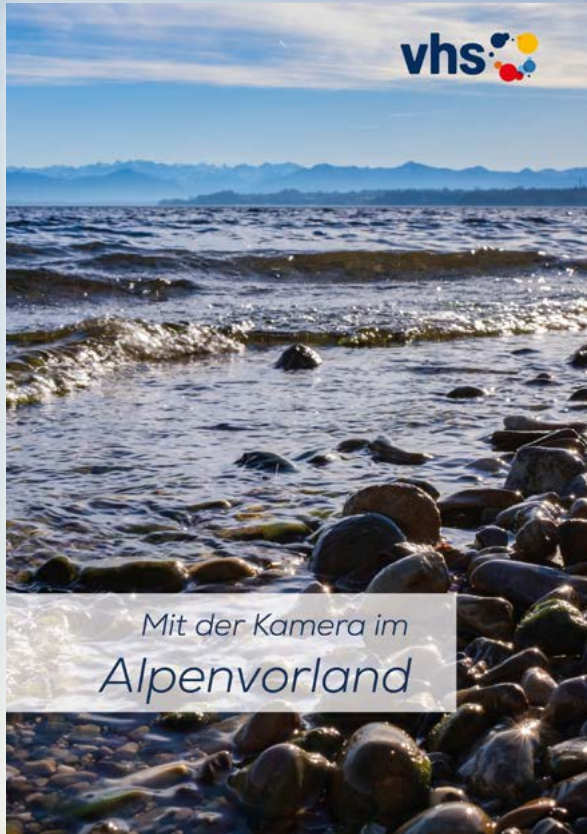
Foto ganz oben: ESA-Astronaut Matthias Maurer schießt ein Selfie von sich selbst.

Foto oben: Standbild aus der Live-Fernsehübertragung des Mondspaziergangs von Apollo 11 am 20. Juli 1969. Apollo 11 war die erste Mission, bei der Astronauten auf dem Mond landeten.

Erkunden Sie unsere Region!

Fotoenthusiasten aufgepasst! Mit dem neuen Reiseführer „Mit der Kamera im Alpenvorland“ lädt die Volkshochschule im Norden des Landkreises München e. V. dazu ein, die Region zwischen München und den Alpen fotografisch zu erkunden.





Die Redaktion des Fotopuls freut sich außerordentlich, Ihnen das neue Buch „Mit der Kamera im Alpenvorland“ präsentieren zu dürfen. Der neue Fotoreiseführer der Volkshochschule im Norden des Landkreises München e.V. stellt einige der schönsten Fotospots des Alpenvorlandes vor. Es geht u.a. zu den Ammerauen, an den Starnberger See, ins Allgäu und an den Königssee. Profifotograf:innen und hochversierte Fotoamateure aus dem Umfeld der vhs verraten ihre Lieblingsorte und geben Location-Tipps, die man im Alpenvorland nicht verpassen sollte. Neben konkreten Zielen finden Sie in diesem Buch Beiträge zur Philosophie der Naturfotografie sowie Anleitungen für Aufnahmetechniken zum selber Ausprobieren, Lernen und Experimentieren.

Mit diesem Buch tauchen Fotoenthusiasten ein in eine Welt voller wunderbarer Perspektiven, die man gleich vor Ort erkunden kann. Das Buch motiviert, selber zur Kamera zu greifen und auf die Suche nach den attraktivsten Motiven zu gehen.

Der Reiseführer ist in allen vier Geschäftsstellen der vhs Nord zu einer Schutzgebühr von 10 Euro direkt erhältlich. Man kann ihn auch über die webseite www.vhs-nord.de bestellen.



“No shot was too outrageous for Peter and he knew that I was a bit of a tomboy, so we were partners in crime. He was willing to try anything – and so was I! Together, we made magic!”

Tina Turner

Tinas Leben

Tina Turner muss ein lebensfroher Mensch gewesen sein. Auf den meisten Fotos in Peter Lindberghs Bildband über die berühmte Sängerin, lacht und scherzt sie. Mit ihrer Musik und unbändigen Energie begeisterte Tina Turner Millionen von Fans. Peter Lindbergh, ihr langjähriger Freund, fotografierte sie über viele Jahre hinweg auf der Bühne und Backstage. Auf fast 150 schwarz/weiß - Fotos zeigt sein neuer Bildband die Queen of Rock'n'Roll, als kraftvolle, lebensfrohe, aber manchmal auch eine introvertierte Frau, wenn die Kameras nicht auf sie gerichtet waren. Ergänzt werden die Illustrationen durch ein Vorwort von Erwin Bach, mit dem Tina Turner ab 2013 verheiratet war.

Fotografisch besonders spannend sind – neben den großformatigen Fotos – die vielen Abbildungen von Kontaktbögen der belichteten Filme. Diese sind wohl nur noch den älteren Semestern unter den Fotograf:innen bekannt. Sie geben einen schönen Einblick, wie zu analogen Zeiten die besten Bilder aus einem Satz aus Negativen ausgesucht wurden, bevor man größere Abzüge erstellte.

Mit seinem Buch portraitiert Peter Lindbergh auf diese eindringliche Weise nicht nur eine der berühmtesten Persönlichkeiten des Musikbusiness der 80er Jahre, sondern erlaubt seinen Lesern auch einen Einblick in seine Sicht- und Arbeitsweise als Fotograf, der es zu Weltruhm gebracht hat.

Thorsten Naeser



Fotos: Peter Lindbergh



Peter Lindbergh
Tina Turner
 English, Französisch, Deutsch
 TASCHEN Verlag, Köln
 ISBN 978-3-7544-0014-2
 EUR 60



Foto: Ralph Gibson

Mit der Leica verwachsen

Sein Blick auf die Welt ist eigen, überraschend und inspirierend. Da sieht man etwa einen weiblichen Torso auf einer Gitarre und ist angetan, wie sich die Rundungen von Instrument und Körper perfekt ergänzen. „Gut gesehen!“. Das kann man für nahezu alle Bilder sagen, die Ralph Gibson in seinem gleichnamigen Bildband zusammengestellt hat. Da findet man kaum ein Bild, das eine konventionelle Perspektive zeigt. Entweder leben die Fotos von eindringlicher Atmosphäre, der Gestik und Mimik der Protagonist:innen, oder eben jenen ungewöhnlichen Blickwinkeln.

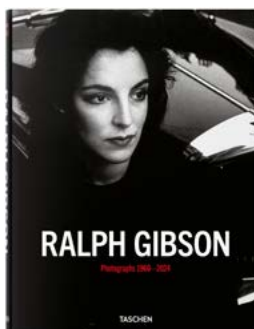


Fotos: Ralph Gibson

Ralph Gibson ist einer jener Fotografen, die mit ihrer Leica-Kamera über Jahrzehnte verwachsen zu sein scheinen. Er muss sie fast immer und überall dabei gehabt haben. Anders sind die vielen spontan wirkenden Schnappschüsse von Menschen und Situationen, die sich in diesem Bildband finden, kaum zu erklären. Gibsons Buch ist das Ergebnis von mehr als sechs Jahrzehnten des Bilderschaffens.

Angefangen hat Gibsons Liebe zur Fotografie während seines Dienstes in der US-Marine in den 1950er Jahren. „Als ich auf meinem ersten Schiff mitten im Atlantik um drei Uhr morgens Wache stand, schaute ich zum Himmel hinauf und schrie: „Eines Tages werde ich Fotograf!“ 40 Jahre später . . . schreie ich noch immer“, schreibt Gibson in seinem Vorwort. Damals sollte er Recht behalten. Nach der Marine arbeitete er in San Francisco, Hollywood und New York, wo er sein eigenes Atelier eröffnete. Noch heute ist Ralph Gibson, der im Jahr 1939 auf die Welt kam, aktiv und mittlerweile verliebt in eine digitale Version einer Leica-Kamera. Gibsons Retrospektive zeichnet sich nicht nur durch die außergewöhnlichen Aktfotografien, die eindringlichen Portraits oder die ungewöhnlichen Stilleben aus. Zu den einzelnen Schaffensperioden und Portfolios gesellen sich nämlich sehr persönliche Aufsätze des Fotografen. Sie geben einen spannenden Einblick in die Gedankengänge und das Seelenleben des Künstlers. Ein Bildband mit Tiefgang.

Thorsten Naeser



Ralph Gibson
Photographs 1960 bis 2024
 TASCHEN Verlag, Köln
 Englisch, Deutsch, Französisch
 ISBN: 978-3-7544-0268-9
 EUR 60



Wimmelwelt im Untergrund

Unter unseren Füßen tobt das Leben. Unzählige Klein- und Kleinstlebewesen tummeln sich unsichtbar auf und in unseren Böden. Sei es in Wohnzimmerteppichen, in Wiesen, Wäldern oder selbst auf Asphalt. So unscheinbar sie auch sein mögen, auch für unser eigenes Überleben sind diese Organismen elementar. Nicole Ottawa und Oliver Meckes erkunden dieses Mikroleben und seine Lebensräume mit dem Rasterelektronenmikroskop. In einem opulenten Bildband präsentieren sie uns eine fremdartige Welt, die faszinierender nicht sein könnte.



Fotos: eye of science

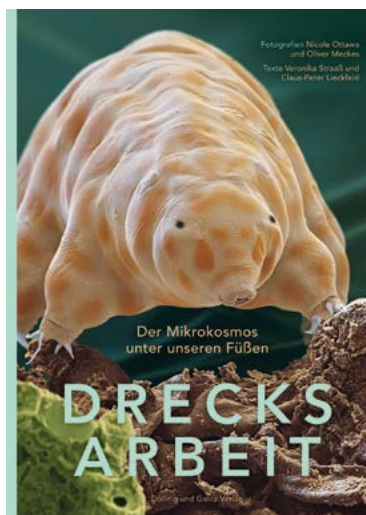
Knackscharf sind die Bilder der Tierchen und ihrer Umgebung dank der Technik der Rasterelektronenmikroskopie. Ein Rasterelektronenmikroskop funktioniert, indem es einen fokussierten Elektronenstrahl auf eine Probe richtet. Die Elektronen interagieren mit den Atomen der Probe. Dadurch werden Signale erzeugt, die aufgefangen und zu einem Bild zusammengesetzt werden. So erhält man hochauflösende Bilder des Motivs.

Nicole Ottawa und Oliver Meckes haben mit ihrer Firma „eye of science“ diese Technik für ihre Bildgebung perfektioniert. Mit dem Bildband „Drecksarbeit“ ist ihnen ein weiteres großartiges Werk gelungen, uns den Mikrokosmos und seine Bedeutung für das globale Ökosystem Erde näher zu bringen.

Thorsten Naeser

In einer Handvoll Boden leben mehr Wesen als Menschen auf der Erde. Nicole Ottawa und Oliver Meckes zeigen in ihrem Bildband „Drecksarbeit“ spektakuläre Aufnahmen des Kosmos unter unseren Füßen: durchscheinende Geißeltierchen und Amöben, geharnischte Raubmilben, nimmersatte Hornmilben, Hundertfüßer mit gewaltigen Giftklauen, „unsterbliche“ Bärtierchen, das irisierende Farbspiel der Schleimpilze und vieles mehr. Die beiden Wissenschaftsautoren Veronika Strauß und Claus-Peter Lieckfeld führen pointenreich und sachkundig durch die wimmelnde Welt „down under“.

Der Kleinstzoo unter unseren Sohlen ist so wenig wissenschaftlich erkundet wie die Tiefsee, schreiben die Autor:innen in ihrem Buch. Der Bildband „Drecksarbeit“ ermöglicht uns somit einen Zoobesuch der ganz besonderen Art. In farbenprächtigen Bildern sind Lebewesen zu bewundern, die für uns ein eher ungewöhnliches Aussehen angenommen und die cleversten Überlebensstrategien entwickelt haben.



Nicole Ottawa und Oliver Meckes
Drecksarbeit - Der Mikrokosmos unter unseren Füßen
 Dölling und Galitz Verlag
 ISBN 13: 978-3-86218-172-8
 EUR 30,00



Foto: Palani Mohan

Rau und weltoffen

Alles begann mit einer Fähre. In diesem Fall mit der legendären „Star Ferry“. Seit weit über 100 Jahren verbindet sie die Zentren Hongkongs miteinander. Die Redakteur:innen des Hamburger Mare-Verlags wollten mehr über diese geschichtsträchtige Institution erfahren. Sie beauftragten Palani Mohan, eine Fotostrecke darüber anzufertigen.

Der Australier nahm seine Aufgabe ernst und lieferte beeindruckende Impressionen.

Diese Eindrücke zeigten nicht nur die Fähren, sondern auch die umliegende Stadt.

Schnell war die Idee geboren, das Projekt auf einen Bildband zu erweitern und ein ausdrucksstarkes Portrait der Millionenmetropole zu erschaffen.



Foto: Palani Mohan

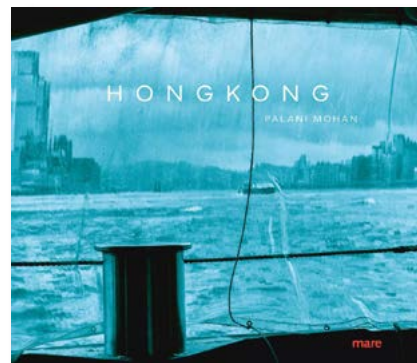
Palani Mohans Bilder von Hongkong zeigen alles andere als touristische Klischee-Ansichten. Sie tauchen tief ein in den düsteren Dschungel der Megacity, die einst ein unbedeutendes Fischerdorf am Rande des Südchinesischen Meeres war. Mohan präsentiert das Leben dieser einzigartigen Stadt aus den unterschiedlichsten Blickwinkeln. Seine Fotos sind geheimnisvoll, manchmal schonungslos, aber auch sensibel. Sie zeigen eine eher raue Atmosphäre. Man trifft auf Pendler:innen, Liebespaare, Mönche und Restaurantbesucher:innen. Der Eindruck entsteht, dass diese Stadt zwar pulsiert, aber das Leben, ja vielleicht sogar das Überleben, in dieser rauen Agglomeration nicht immer leicht sein dürfte.

Hongkong ist ein Schmelztiegel der Nationen. Es gibt kaum Platz, Hochhäuser mit 50 oder 60 Stockwerken sind der Standard. Die Verschmelzung aus chinesischer Bevölkerung, britischer Autorität und zweier ökonomischer Systeme macht Hongkong heute einmalig in seiner weltoffenen Vielfalt. Vieles auf Palani Mohans Fotos verrät zudem, dass die labyrinthische Bausubstanz und die Infrastruktur der Metropole schon bessere Zeiten erlebt haben dürften.

Für Palani Mohan ist Hongkong magisch. „Ich fotografiere Hongkong seit 25 Jahren. Jedes Mal, wenn ich durch die Straßen gehe, sehe ich etwas Neues. Die Stadt hat sich verändert und ich mich mit ihr“, sagt Mohan. „Ich achte jetzt mehr auf kleine Dinge, auf Texturen, Farben und Muster. Die Elemente des Wetters spielen eine große Rolle, wie ich die Stadt sehe“, erzählt der Fotograf weiter.

Es sind gerade diese unterschiedlichen Wetter- und Lichtstimmungen, die viele Fotos in dem Bildband wiedergeben. Sich schnell verändernden Witterungsverhältnisse haben Städte am Meer gern im Griff. Palani Mohan versteht es hervorragend, dem oder der Betrachter:in den Wind, den Regen, den Nebel, aber auch die raue Hitze Hongkongs nahe zu bringen und ein eindringliches Gefühl für diese maritim-urbane Umgebung zu vermitteln.

Thorsten Naeser



Palani Mohan
Hongkong
 Mare Verlag, Hamburg
 ISBN: 978-3-86648-745-1
 EUR 65.-



Foto: David Drebin

Träume im Big Apple

Waren sie schon einmal in New York? Wenn ja, dann werden Sie in diesem Buch wahrscheinlich ein paar ungewöhnlich-überraschende Perspektiven finden. Wenn nicht, dann wird dieses Buch Sie als künstlerisch ambitionierter Fotograf oder ambitionierte Fotografin dazu animieren, der Stadt, die niemals schläft, einen Besuch abzustatten.

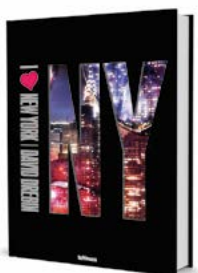
David Drebin hat den neuen Bildband „I Love New York“ fotografiert. Er lädt seine Leser:innen ein, die pulsierende Energie und die romantische Anziehungskraft New Yorks aus seinem Blickwinkel zu erleben. Und der ist durchaus ein wenig eigen, oft überraschend und kreativ. Debrin kennt Orte in New York, die man als gewöhnlicher Tourist wohl eher nicht betreten wird. Meist dürften das private Wohnungen sein, die einen spektakulären Weitblick auf den Big Apple ermöglichen. An diesen Plätzen sind dann Menschen zu sehen, die auf die Skyline blicken oder auch davor posieren – manchmal mit einer durchaus erotischen Komponente.

Debrins Bilder sind Kunst, keine schnelle Straßenfotografie. In „I Love New York“ präsentiert der Fotograf seine eher esoterische Vision dieser ikonischen Stadt, die niemals schläft. „I Love New York“ ist eine Einladung, in eine schillernde Welt einzutauchen, in der die Lebensfreude und Energie spürbar ist. Sie zeigen New York aber auch als eine Stadt der Träume und der Melancholie. Zwischen den wuchtigen Wolkenkratzern wird eine gewisse Leichtigkeit spürbar.

Thorsten Naeser



Foto: David Drebin



David Drebin

I Love New York

[Die Gestalten Verlag](#), Berlin

Englisch, 128 Seiten

ISBN (DE) 978-3-96171-726-2

EUR 150